

Formal fällt auf, dass die Endnoten nun als Fußnoten wesentlich besser zugänglich sind. Zwar konnten die Literaturangaben aus zeitlichen Gründen kaum durch neuere englische und deutsche Beiträge vervollständigt werden, doch wurde mit großem Aufwand den Quellenbelegen jeweils die Angaben in den deutschsprachigen Ausgaben hinzugefügt (TUAT, RT, TGI). Zitate wurden aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt, um die Argumentation einem möglichst breiten Publikum zugänglich zu machen.

Uneinheitlich erscheinen leider die hebräische Umschrift und der meist hinzugefügte Konsonantentext. So wird „toledoth“ auf S. 404 defektiv, auf S. 560 mit zwei *waw* wiedergegeben (vgl. zudem *taw* auf S. 112 und 448 als „t“, auf S. 527 dreimal als „th“, *sadeh* auf S. 365f als „s“, auf S. 448 als „z“, *chireq* und *jod* auf S. 382 als „i“, auf S. 483 als „“, *schin* auf S. 561 als „š“, sonst „sch“, *qames* und *he* auf S. 382 als „a“, auf S. 368 als „ah“).

Zwar wurde das bereits in VT 56, 2006, 279 bedauerte Fehlen von ausführlichem Inhaltsverzeichnis, Bibliographie oder Autorenverzeichnis nicht behoben. Dafür glänzt das Werk mit exzellenten Registern von Bibelstellen (Altes Testament), Orten und Personen. Die 39 Seiten Abbildungen im Anhang entsprechen dem Original, wobei einige Tabellen grafisch deutlich verbessert wurden. Dieser Anhang bietet eine hervorragende Zusammenstellung der wesentlichen Illustrationen zur Umwelt des Alten Testaments.

Siegbert Riecker

---

Anton Grabner-Haider (Hg.): *Kulturgeschichte der Bibel*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2007, geb., 487 S., € 39,90

---

Das umfangreiche Buch vereint zwei Teile mit insgesamt 25 Kapiteln (Teil 1: elf, Teil 2: vierzehn Kapitel; jeder Teil ist zusätzlich mit einer Einleitung ausgestattet) von fünf Autoren, allesamt habilitierten Wissenschaftlern verschiedener Fachgebiete, zwei davon emeritiert, vier aus Österreich und einer aus Deutschland. Ursprünglich sollte das Werk in zwei Bänden erscheinen (vgl. 294), doch es ist zu begrüßen, dass daraus nun ein einziger Band geworden ist. Das dient der Handhabung und erleichtert den Überblick ungemein. Leider ist es wohl dieser Entscheidung zu verdanken, dass die Schrift recht klein und dadurch die Zeilen recht lang geraten sind. Trotzdem ist dank des etwas größeren Durchschusses der Text formal gerade noch gut lesbar.

Die „Kulturgeschichte der Bibel“ gliedert sich in die Teile „Altes Testament“ und „Neues Testament“. Dieses Buch will über die Schilderung der Kulturen der biblischen Umwelt und ihre Einflussnahmen auf die biblischen Texte einen neuen Zugang zur Bibel ermöglichen. Alles soll in einem streng entmythologisierten, historisch-kritischen Kontext erfolgen.

Der erste Teil „Altes Testament“ (ca. 270 Seiten) gliedert sich in folgende elf Kapitel: Kultur und Religion; Kulturgeschichte Israels; Aufbau und Inhalt der Bibel; Herrschaft und Heilsversprechen; Griechische Kultur und die Bibel; Entstehung der Bibel; Bezeugung der Bibel; der ägyptische Hintergrund; sumerische, babylonische, kanaanäische Kultur; der persische Hintergrund; jüdische Schriften der Antike.

Im zweiten Teil „Neues Testament“ (ca. 180 Seiten) finden wir vierzehn Kapitel: jüdische Kultur im 1. Jahrhundert; die griechische Kultur und das Neue Testament; römische Kultur und Lebenswelt; christliche Lehre und Lebensform; Lebenswelt des Paulus; Lebenswelt der Paulusschüler; Lebenswelt der Synoptiker; Lebenswelt der Pastoralbriefe; Hebräerbrief und katholische Briefe; Lebenswelt des Johannes; Lebenswelt der Johannesapokalypse; Lebenswelt der Gnosis; Lebenswelt der apokryphen Schriften; Ansätze neuer Hermeneutik.

Im Anhang wird eine dreiseitige Zeittafel, eine (in mehrfacher Hinsicht) einseitige Liste „weiterführende[r] Literatur“ (vier der 32 aufgelisteten Titel sind von Grabner-Haider) und ein dreiseitiges, dreispaltiges Namensregister geboten.

Um dem enormen Umfang des Buches gerecht zu werden, müsste man nun im Einzelnen sämtliche 25 Kapitel durchgehen, wozu hier kein Raum ist. Also begnügen wir uns damit, jeweils einen Blick auf einen Text eines jeden Autors zu werfen.

Der Herausgeber Anton Grabner-Haider hat achtzehn der fünfundzwanzig Kapitel vollumfänglich (und zwei in Zusammenarbeit mit K. M. Woschitz) geschrieben. Das ist schon formal eine Leistung. Da kann es gar nicht anders sein: Die Qualität der Beiträge muss geradezu darunter leiden. Der Autor zeigt sich an vielen Stellen dem Stoff nicht gewachsen. Ein Beispiel dafür ist die unreflektierte Rezeption des Pamphlets von Israel Finkelstein und Neil Asher Silberman (*Keine Posaunen vor Jericho: Die archäologische Wahrheit über die Bibel*, München: Beck 2002) im Kapitel „Auf den Spuren der Archäologie“. Diese höchst umstrittenen Thesen (keine Landnahme, keine kanaanäischen Stadtkönige, kein Jericho zu dieser Zeit usw.) werden einfach als unangefochtene Wahrheit hingestellt und auf sämtliche Ergebnisse der Biblischen Archäologie ausgeweitet:

„Insgesamt haben diese Forschungen ergeben, dass die Aussagen der Bibel nur teilweise bestätigt werden. Sie enthalten einen historisch wahren Kern, der aber von den Priestern und ihren Schreibern maßlos übertrieben dargestellt wurde. Denn diese haben einen großen *religiösen* und *politischen Mythos* verfasst, der mit den archäologischen Funden bzw. mit der realen Lebenswelt in den verschiedenen Zeitepochen nur selten übereinstimmt.“

In der Folge wird Finkelstein/Silberman in Reinform als Beleg angeführt (der Titel steht auch im Verzeichnis „Weiterführende Literatur“).

Insgesamt zeugt die zitierte oder belegende Literatur nur von oberflächlicher Auseinandersetzung mit der Materie. So werden zum Beispiel vornehmlich Artikel aus einem Handbuch der Religionswissenschaft zitiert, um die Grundlagen

des ersten Kapitels „Kultur und Religion“ und damit des gesamten Werkes zu schaffen: mythische Weltdeutung, Riten, heilige Orte und Zeiten – alles obsolet: „Denn der Lernprozess der menschlichen Kultur macht auch vor den heiligen Büchern der Religionen keinen Halt“ (34). Das zweite Kapitel, „Kulturgeschichte Israels“, fasst im Wesentlichen die entsprechenden Texte aus Pritchards *Großen Bibelatlas* zusammen. Derart werden auch seine übrigen Kapitel behandelt.

Eine andere Arbeitsweise finden wir bei dem emeritierten Kölner Judaisten Johann Maier, der in seinen Kapiteln zur „Entstehung der Bibel“ und der „Bezeugung der Bibel“ auf wichtige Literatur zu seinen Themen aufmerksam macht. So verweist er als kompetenter Fachmann u. a. auf die vorzüglichen Dissertationen von E.J. Schnabel (*Law and Wisdom from Ben Sira to Paul*, 160), H. Stadelmann (*Ben Sira als Schriftgelehrter*, 164) und H. Burkhardt (*Die Inspiration heiliger Schriften bei Philo von Alexandrien*, 205) – dreier Wissenschaftler, die der Herausgeber mit einiger Sicherheit zu den in der Einleitung verunglimpften „Glaubenspositivisten“ zählen würde, da sie „in den positiven Glaubenssätzen der Bibel zeitlose Offenbarungen und Wahrheiten sehen wollen“. Johann Maier hat da keine Berührungängste und gestaltet seinen Artikel mit vielen Quellenzitate genau so, wie man es erwarten würde, wengleich stilistisch ein wenig trocken, was seine Texte allerdings mit den übrigen des Buches verbindet.

Peter Haider, Orientalist in Innsbruck, steuert diesem Werk das Kapitel „Der ägyptische Hintergrund“ bei. Sein fast siebzehnseitiger Beitrag zeigt die ägyptische Religion als eine keineswegs festgefügte Größe, sondern als eine in ständigem Wandel begriffene Lebensäußerung. Er spart nicht mit Quellenzitate aus von Jan Assmann zusammengetragenen ägyptischen Hymnen, die er im Hinblick auf die Nähe zu alttestamentlichen Texten ausgesucht hat. Dieser Beitrag ist sehr informativ und gut zu lesen.

Der Religionswissenschaftler Karl Prenner zeichnet für das Kapitel „Der persische Hintergrund“ verantwortlich. Er schreibt in seinem lesenswerten Beitrag über Zarathustra, seinen Zoroastrismus und dessen Wirkungsgeschichte. Er beschließt diesen kenntnisreichen Artikel mit einem vorsichtig formulierten Abschnitt zum möglichen Einfluss des Zoroastrismus auf das Judentum und macht richtiggehend Lust darauf, sich in das Thema weiter einzulesen.

Der emeritierte Professor für Biblische Theologie an der Universität Graz, Karl Matthäus Woschitz, hat neben den jeweils „halben“ Artikeln zur „Lebenswelt des Johannes“ und zur „Lebenswelt der Johannesapokalypse“ einen eigenen Artikel zur „Lebenswelt der Gnosis“ geschrieben. Sein durchgehender Nominalstil erleichtert es nicht gerade, diese dreizehn Seiten zu lesen. Der Beitrag hebt sich auch inhaltlich nicht besonders von den Kapiteln Grabner-Haiders ab, fügt sich dafür aber gut in den Sammelband ein.

Insgesamt ermöglicht die „Kulturgeschichte der Bibel“ Einblicke in die griechische, ägyptische, sumerische/babylonische/kanaanäische (die drei leider zu knapp in nur einem Kapitel), persische und römische Kultur und Religion. Auch die jüdische und christliche Kultur werden umrissen, doch sollte, wer sich für das

Werk interessiert, sein Augenmerk auf die lohnenswerteren erstgenannten Kulturen richten. So leistet dieses auf gutem Papier gedruckte und fadengeheftete Papier einen keineswegs neuen oder einmaligen, aber unter dem Strich vom Umfang her beachtlichen, durchgängig historisch-kritischen Beitrag zu den Werken, die sich mit der Umwelt der Bibel befassen.

Oliver Roman

---

James K. Hoffmeier: *Ancient Israel in Sinai. The Evidence for the Authenticity of the Wilderness Tradition*, Oxford: Oxford University Press, 2005, Hb., XX, 336 S., US \$ 55,-

---

Wie der Titel bereits verrät, ist es das Ziel des Autors zu zeigen, dass die alttestamentliche Wüstentradition tatsächlich historisch und geografisch möglich ist. Unter Wüstentradition („Wilderness Tradition“) versteht Hoffmeier – laut seiner Einleitung – die Beschreibung der Erlebnisse Israels in der Wüste, wie sie im Abschnitt Exodus 16 bis Numeri 20 berichtet werden. In seinem ersten Hauptkapitel verfeinert er diese Definition dahingehend, dass er das gesamte Material des Pentateuchs heranzieht, das durch „midbar“ als Setting gekennzeichnet wird, also auch das Deuteronomium. Bereits an dieser Stelle offenbaren sich zwei Grundprobleme des Buches: Zu unpräzise wird mit Begriffen umgegangen und Bibeltexte werden zu schnell und oberflächlich in die Argumentation eingebunden, ohne ihre kompositionellen Besonderheiten und ihren Platz innerhalb der Tora zu berücksichtigen. So ist es eigentlich unverzichtbar, präzise nach der Funktion des Setting-Markers „midbar“ zu fragen und genau zu bestimmen, welche Texte welche Rolle innerhalb der so genannten Wüstentradition spielen. Denn schließlich sollen diese Texte die Grundlage der Argumentation bilden. Systematisches und exegetisches Arbeiten stehen daher auch nicht im Vordergrund des Buches, sondern Hoffmeier arbeitet in der Hauptsache biblisch-archäologisch (was sich u. a. auch daran zeigt, dass K. A. Kitchen um ein Vorwort gebeten wurde). Hier schlägt auch das Herz Hoffmeiers. Er schließt damit an sein 1997 erschienenes Buch „Israel in Egypt: The Evidence for the Authenticity of the Exodus Tradition“ an, in dem er bereits gezeigt hat, dass der Exodus, wie ihn das Alte Testament berichtet, vom ägyptischen Hintergrund her plausibel erscheint. Hier und da gewinnt man auch in seinem neuen Werk den Eindruck, als sei er mit der Welt des alten Ägyptens stärker vertraut als mit dem Alten Testament.

Der Aufbau seines neuen Werkes ist stringent und übersichtlich: Auf eine Analyse der alttestamentlichen Wüstentradition (Kapitel 1), in der allerdings exegetisch-theologische Beobachtungen fehlen, folgt eine Darstellung der religionsgeschichtlichen Bewertung dieser Tradition (Kapitel 2). Auch in diesem Kapitel neigt Hoffmeier zu Vereinfachungen und Plakativität. In den Kapiteln 3 bis